

in der deutschen Rohstoffwirtschaft und im Außenhandel voll und ganz erfüllt. Sie hat an wichtigen Schlüsselpunkten der Technik und der Wehrkraft entscheidende Hilfe geleistet. Sie hat im Kriege nicht nur Ausrüstungsaufgaben für den unmittelbaren Waffenbedarf ausgeführt, die wichtigsten Bestandteile der Munition, die Sprengstoffe sowie Signalmittel, Tarnfarben, Nebelkerzen und vieles andere bereitgestellt. Sie hat als Helfer des Arztes den Schutz der Volksgesundheit im Kampf gegen die Seuchen übernommen und die Hilfsmittel für die Wiederherstellung der Verwundeten und Kranken geliefert.

Seit 1933 befindet sich der Anteil Deutschlands an der chemischen Welterzeugung wieder im Ansteigen. Die Führung Deutschlands auf dem Chemiegebiet, die einmal in den Jahren 1877—1897 erkämpft wurde und dann nach dem Weltkrieg vorübergehend verloren ging, ist wiederhergestellt worden. Während in den Jahren vor 1933 einige tausend Chemiker, die die Hochschulen verließen, keine Beschäftigung fanden und die meisten größeren Versuchsarbeiten sowohl in der Industrie als auch in den Forschungsstätten abgebrochen werden mußten, ist aus dem Überfluß an akademischem Nachwuchs ein Mangel an tüchtigen Fachkräften geworden. Die nationalsozialistische Berufsförderung hat aber tatkräftig eingegriffen. Für alle in der Chemie Tätigen ist ein neues Berufsbild geschaffen und für den Aufstieg des jungen Nachwuchses und die Begabtenauslese eine feste Regelung getroffen. Jeder, der heute von der Schule zur chemischen Industrie kommt, hat die Möglichkeit, bei entsprechender Bewährung die notwendige Ausbildung zu erhalten, die ihn befähigt, bis zu den leitenden Stellen aufzurücken.

Die Erzeugungsleistung der chemischen Industrie hat sich in den 10 Jahren seit der nationalsozialistischen Machtergreifung mehr als verdreifacht. Weite und wichtige Teilgebiete wurden bis auf das Zwanzigfache ihrer Leistungen im Weltkrieg gesteigert, und in einem wichtigen Fall wurde sogar die fünfzigfache Leistung erreicht. Rund 400 000 t Metalle wurden allein durch Kunststoffe eingespart, die im übrigen auch noch zum Austausch von Naturkautschuk, Leder, Leim und Klebstoffen sowie Ölen und Fetten in großem Umfang zum Einsatz gelangen. Wenn die Ernährungslage in diesem zweiten Weltkrieg gegenüber dem ersten um so vieles besser ist, so ist dies auch auf die wesentliche Hilfe zurückzuführen, welche der mehr als doppelt so hohe Einsatz von Handelsdüngern, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln sowie

Tierarzneimitteln der Landwirtschaft gewährt. Die Gesundheitsführung wurde in die Lage versetzt, zur Vorbeugung gegen Krankheiten und Stärkung der körperlichen Widerstandsfähigkeit von Mutter und Kind und der arbeitenden Bevölkerung umfangreichste Vitaminaktionen durchzuführen. Die deutsche Arzneimittelindustrie stellte allein an synthetischem Vitamin C Mengen zur Verfügung, die jedem nur möglichen Bedarf entsprechen. Es gelang ihr, den Erzeugungsumfang allein während des Krieges auf das Zwanzigfache zu steigern. Erzeugung und Absatz von Arzneimitteln insgesamt konnten seit Kriegsausbruch verdoppelt werden.

Auf dem Gebiete des Außenhandels lieferte die deutsche Chemie einen ganz wesentlichen Teil der Gegenleistung, die dem Ausland für den Bezug von unentbehrlichen Rohstoffen angeboten werden kann. Die chemische Industrie ist während des Krieges zur größten deutschen Ausfuhrindustrie geworden. Vor Ausbruch des Krieges lieferte Deutschland im Durchschnitt ein knappes Drittel aller am Weltmarkt abgesetzten chemischen Erzeugnisse. Es führte damit vor dem zweitgrößten Ausfuhrland mit weitem Abstand. So ist es verständlich, daß schon kurze Zeit nach Kriegsausbruch in vielen überseeischen Ländern Mangelerscheinungen in der Chemikalienversorgung auftraten und überall die chemischen Erzeugnisse auf die Dringlichkeitsliste gesetzt wurden. Auch die europäischen Nachbarländer zählten die chemischen Erzeugnisse zu den von ihnen am meisten begehrten Gegenständen. Infolgedessen ist die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse mitten im Krieg wesentlich größer als vor Ausbruch des Krieges und vor 10 Jahren, und dies trotz des Rückgangs der Ausfuhr nach Übersee.

Im neuen europäischen Großraum hat die Chemiewirtschaft Aufgaben von geradezu gigantischer Größe zu erfüllen. Sie übernimmt die Rohstoffsicherung und gewährleistet die richtige Energieausnutzung durch Energiespeicherung sowie zeitlichen und räumlichen Energieausgleich. Sie bildet geradezu den Eckpfeiler für den Aufbau der übrigen Planungen und damit die Erschließung des ganzen Raumes. Nur durch eine straffe und einheitliche Lenkung, die aber nicht starr, dafür aber zäh und biegsam sein muß, ist es möglich, solche Aufgaben zu meistern. Der Nationalsozialismus hat diese Lenkung geschaffen und ihre Methoden herausgebildet. Er bildet die Gewähr dafür, daß auch in Zukunft keine Schwierigkeit auftaucht, die nicht überwunden werden kann.

## Der Verein Deutscher Chemiker seit der Machtübernahme

Von Dir. Dr. H. RAMSTETTER

Vorsitzender des VDCh und Erster Kurator der NSBDT-Reichsfachgruppe Chemie

Zehn Jahre Nationalsozialismus bedeuten für den deutschen Chemiker zehn Jahre einer stetigen Aufwärtsentwicklung seiner beruflichen Leistungsmöglichkeit. So wie sich jeder Deutsche im Laufe dieser zehn Jahre immer mehr seiner allgemeinen völkischen Aufgaben bewußt geworden ist, so hat der deutsche Chemiker insbesondere erkennen gelernt, daß seine Arbeit, ganz gleich, an welcher Stelle der Wissenschaft oder Wirtschaft er sie leistet, in erster Linie der Volksgemeinschaft verbunden ist. Die Erkenntnis von der Ehre jeder Arbeit, die im Volk durch die Lehren des Nationalsozialismus wachgerufen wurde, hat auch der Arbeit des deutschen Chemikers, die sich der Natur der Sache nach in aller Stille vollzieht, Anerkennung und Achtung des ganzen Volkes verschafft. Daß der Führer sein Schaffen durch mehrfache öffentliche Erwähnung besonders ehrte, hat den deutschen Chemiker mit besonderem Stolz erfüllt und ihn zu neuen Leistungen angespornt. Die zahlreichen neuerrstandenen Stätten chemischer Erzeugung und chemischer Forschung im deutschen Lebensraum zeugen davon, mit welcher inneren Freude sich gerade der deutsche Chemiker für den Kampf seines Landes einsetzt.

Die Arbeit des einzelnen Chemikers bedarf aber, wenn sie fruchtbringend bleiben soll, eines ständigen Kraftstroms neuer Anregungen.

Solchen Zielen dienten die Zeitschriften des VDCh, welche sich seit 1933 nach jeder Richtung hin entwickelt haben. Das gilt insbesondere für „Die Chemische Technik“, welche seitdem erst zu einem geachteten Fachorgan wurde, das sich einen über Deutschland hinaus stets zunehmenden Leserkreis erwarb. In der Hauptzeitschrift des Vereins fanden die Leistungen der deutschen wissenschaftlichen Chemieforschung ihren Niederschlag, denn einen Querschnitt durch das Gesamtgebiet zu geben, wurde zur eigentlichen Aufgabe der „Chemie“.

Das Studium der Fachliteratur allein darf freilich dem Chemiker nicht genügen. Fern der Tagesarbeit und dem Eingespanntsein für die laufenden Aufgaben muß er von Zeit zu Zeit im Kreise interessierter Fachgenossen durch Vorträge und Aussprachen diese Anregungen in sich aufnehmen. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben des VDCh, die dieser durch die jährlichen Reichstreffen, die kleineren, nicht

weniger fruchtbaren Sondertagungen seiner Arbeitsgruppen und die laufende Vortragstätigkeit in den Bezirksverbänden erfüllt hat. Die Reihe der Reichstreffen der deutschen Chemiker seit den Tagen von Würzburg 1933, wo sich die dort versammelten 1000 Chemiker im Namen der damals 7620 Mitglieder des VDCh rückhaltlos der nationalsozialistischen Staatsführung zur Verfügung stellten, über die Treffen 1934 in Köln, 1935 in Königsberg, 1936 in München, 1937 in Frankfurt a. M. bis zum letzten Vorkriegstreffen in Bayreuth bilden durch die wachsende Zahl der Teilnehmer und den reichen Inhalt der Tagungen Marksteine in der Entwicklung der wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit und des immer enger werdenden Zusammenhalts innerhalb des Berufes. Den Höhepunkt in der Teilnehmerzahl bildete die glanzvolle Veranstaltung in Frankfurt a. M. 1937 mit 4100 Besuchern, der die alte Kaiserstadt am Main mit der dort gleichzeitig stattfindenden Achema einen würdigen Rahmen gab.

Wenn auch im Krieg die Zusammenziehung solch großer Zahlen von Fachgenossen an einem Ort nicht durchführbar war, so sind doch durch die überbezirklichen Tagungen der letzten Jahre viele Berufskameraden zusammengeführt und haben neue Anregungen und frischen Schwung zu neuer Arbeit bekommen. So wie der Krieg für Deutschlands Freiheit und die Sicherung der europäischen Kultur den deutschen Chemiker überall in Front findet, so wird dieser Einsatz, auch wenn die Waffen wieder schweigen werden, unermüdlich seinen Fortgang nehmen.

Der VDCh, der als der technisch-wissenschaftliche Fachverband in der NSBDT-Reichsfachgruppe Chemie die Gesamtheit der deutschen Chemiker umfassen und betreuen soll, wird es sich angelegen sein lassen, in seinen Bezirksverbänden und Arbeitsgruppen die wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit seiner Mitglieder immer wieder mit neuen Impulsen zu versehen. Die Zahl der in seinen Reihen stehenden Fachgenossen ist in den vergangenen zehn Jahren auf 11400 Mitglieder, d. h. um rund 50%, angewachsen. Es bleibt die Aufgabe des VDCh, alle deutschen Chemiker in Wissenschaft und Industrie in ihrem Fachverband zu vereinigen, um dem Führer und dem deutschen Volke damit eine volle Schlagkraft des deutschen chemischen Wissens und Könnens in Krieg und Frieden zur Verfügung zu stellen.